

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

20.7.1913 (No. 195)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 195

Sonntag, den 20. Juli 1913

156. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
auskunft Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist unterm 27. Juni 1913 Gerichts-
assessor Dr. Ernst Weill aus Karlsruhe als Rechtsanwalt
beim Amtsgericht Durlach und gleichzeitig beim Landge-
richt Karlsruhe sowie bei der Kammer für Handelsachen
in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Durlach zugelassen
worden.

Das Großh. Ministerium des Innern hat unterm
7. Juli 1913 den Bauinspektor Rudolf Wesselhaus in
Rastatt zur Kulturinspektion Waldschutz in Tiengen ver-
setzt und mit der Verwaltung der Vorstandsstelle be-
traut.

Das Großh. Ministerium des Innern hat den Revisor
Markus Kiefer in St. Blasien dem Großh. Bezirksamt
Neustadt zur Aushilfeleistung im Revisionsdienst zuge-
teilt.

Der beim Amtsgericht Durlach und gleichzeitig beim
Landgericht Karlsruhe sowie bei der Kammer für Han-
delsachen in Pforzheim zugelassene Rechtsanwalt Franz
Neukum hat auf seine Zulassung beim Amtsgericht Dur-
lach verzichtet und seinen Wohnsitz nach Karlsruhe ver-
legt.

Gestorben:

am 12. Juli d. J.: Kaiser, Johann, Großh. Polizei-
kommissär in Freiburg;

am 15. Juli d. J.: Dilger, Anton, Gewerbelehrer in
Pfullendorf.

Das Badische Staatsschulbuch betr.

Der Kurs für Voreinzahlungen auf 4%ige Buchschul-
den beträgt bis auf weiteres 97,70 M. für 100 M. Buch-
schuld.

Karlsruhe, den 19. Juli 1913.

Großh. Staatsschuldenverwaltung.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 19. Juli.

Politische Wochenrückblicke.

Die Lage auf dem Balkan.

Durch das entschlossene kriegerische Eingreifen Ru-
maniens und durch das Vordringen der türkischen Armee
ist die Lage auf dem Balkan recht kompliziert worden.
Rumänien ist mit seinem mustergültigen militärischen
Aufmarsch und dank der Schnelligkeit seiner Bewegun-
gen in eine ausschlaggebende Position gerückt. Seine
politische Haltung liegt klar am Tage. Da Bulgarien
nach den Siegen über die Türken als führender Balkan-
staat auftrat und den rumänischen Forderungen kein
Gehör schenkte, sah sich Rumänien, das als das größte,
kulturell entwickelteste und militärisch schlagfertigste
Balkanreich zu gelten hat, gezwungen, mit der
Waffe in der Hand seine Ansprüche durchzusetzen. Es
wählte hierfür den Augenblick, da Bulgarien von seinen
beiden Hauptgegnern Serbien und Griechenland in meh-
reren Schlachten zurückgeworfen war. Ein direktes
Bündnis zwischen Rumänien und den beiden genannten
Staaten besteht offenbar nicht. Doch hat Rumänien er-
klärt, daß es nur in Gemeinschaft mit Serbien und
Griechenland Frieden mit Bulgarien schließen werde.
Ein Friedensschluß ist nun aber unter den gegebenen
Verhältnissen nicht leicht, da einerseits Serbien und
Griechenland geneigt sind, überspannte Forderungen zu
stellen, und da andererseits das noch eben so mit Ruhm
bedeckte Bulgarien nur mit einem schweren Verlust seines
Prestiges nach innen und außen auf seine Ansprüche ver-
zichten kann. Der Zwang der augenblicklichen Lage
scheint aber doch hinzureichen, um Bulgarien zu dem an-
fänglich vermiedenen Entgegenkommen zu veranlassen.
Allerdings wird es schwer halten, die mit den neuesten
Siegen gesteigerten Wünsche der Serben und Griechen
zu befriedigen und die Türkei zur Einhaltung der Friede-
nsbestimmungen zu zwingen. Sicherlich werden die
Großmächte Europas einen Teil der Entscheidung in ihre
Hand nehmen müssen. Mehrere Mächte, so Rußland,

Osterreich-Ungarn und Frankreich, haben bereits offen
zu erkennen gegeben, daß sie erstlich die Einstellung der
Feindseligkeiten verlangen und nicht gesonnen sind, Bul-
garien preiszugeben oder die Wiedereroberungsgelüste
der Türkei zu respektieren. — Inzwischen ist die in
Paris tagende Finanzkommission in die Ferien gegan-
gen. Bemerkenswert ist die von ihr einmütig beschlossene
Feststellung, daß grundsätzlich die an die Stelle des otto-
manischen Kaiserreiches tretenden Balkanstaaten die
Rechte und Pflichten gegenüber den Konfessionären und
Nichtgläubigen aller Kontrakte und Unternehmungen zu
übernehmen haben. Dieser Beschluß bedeutet neuen
Wermut in den Wein des Balkanbundes.

Die Niederlage des Panlawismus.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Leipziger
Neuesten Nachrichten“ folgende interessante, im wesent-
lichen zutreffende Ausführungen: Einst war das Bild
anders, da drängten von allen Seiten die Vertreter der
slawischen Stämme nach Sofia, der bulgarischen Haupt-
stadt, nicht im Schmutz der kriegerischen Waffen, sondern
mit der Fahne der panlawistischen Verbrüderung. Zwar
hörte man auf ihren Kongressen gar manches harte Wort,
und wer die Unterdrückung erlitt, der spürte wohl schon
damals, als man der Welt ein einzig Volk von Brüdern,
eine große, alle Slaven umspannende Zukunftsidee vor-
gaukeln wollte, den bohrenden Wurm im Getöse. Und
man brauchte kaum diesen merkwürdigen Krieg, der
heute geführt wird, nicht diese Ströme slawischen Blutes,
die heute von Slaven vergossen werden, um die Brü-
derlichkeit des panlawistischen Gedankens zu erkennen.
Denn oft genug schon hatte sich der Arm der Slaven
gegen Slaven bewaffnet, waren in blutigen Kämpfen
Russen und Polen, Bulgaren und Serben aufeinander
gestoßen, und selbst die Phrasen, die man auf den Kon-
gressen von Agram, Prag oder Sofia vernahm, konnten
nicht darüber täuschen, daß eine unerblickliche Fülle realer
Gegensätze die zahllosen Stämme, die das russische Kom-
itee als slawische Brüder zu buchen pflegt, nicht vereint,
sondern trennt. Der Ruchene wird seit Jahr-
hundertern vom Polen als Hehl behandelt, den Polen,
den der Russe an den Galgen hängt, tröstet das Phantom
der Rassengemeinschaft kaum in seinen letzten Stündlein,
in den Straßen von Agram haben Serben und Kroaten
gegeneinander gewütet, bei Slivnitsa haben die besiegten
Serben den bulgarischen Siegern ewige Rache geschwo-
ren — immer blieb der panlawistische Gedanke ein leerer,
bleicher Schatten. So war man gezwungen, auf den
panlawistischen Kongressen politische Fragen regel-
mäßig von der Tagesordnung zu streichen, und nur Fra-
gen der Kultur zu behandeln, einer Kultur, deren innere
Gemeinschaft und deren Wurzel zugleich am schärfsten
dadurch bezeichnet wurde, daß man zur Verständigung
die deutsche Sprache erwählte. Und auch hier, in Sachen
der Kultur, blieb doch das einzige Bindeglied der ge-
meinsame Haß gegen den Germanen, der Reiz auf eine
Entwicklung, hinter der man sich wohl mühsam einber-
drängen, die man aber niemals erreichen konnte. Schon
deshalb nicht, weil die breite, dumpfe Masse des Slaven-
tums weder die Kraft der Initiative noch den zwingen-
den Trieb zum Fortschritt besitzt. Diefert uns nicht jeder
Tag für die innerliche Robheit der Slaven Beweise?
Bulgaren, Serben, Montenegriener, sie alle sind nach
deutschem oder westeuropäischem Muster eingezogen,
mit unseren Waffen versehen, nach unseren Reglements
ausgebildet; wenn aber ihr Marsch sie durch feindliche
Dörfer führt, dann erwacht die Bestie und stürzt sich blut-
gierig auf den Wehrlosen. Der Panlawismus ist und
bleibt eben ein künstliches Gebilde, ein Produkt rechen-
der Vernunft, aber nicht ein Postulat des Blutes. Seine
Propheten, die Kramaroz und Fresl, leben vor allem in
Prag, sie rechnen darauf, von hier aus den Meißel ein-
setzen zu können, um das Gefüge des österreichischen
Staates zu zerspalten. Sie leben aber auch in Peters-
burg und Moskau, und sie benutzen den panlawistischen
Gedanken, um das letzte Ziel, die Herrschaft Rußlands
über alles Slawentum, zu erreichen. Russen und Tsch-
schen haben denn auch stets auf den Kongressen die Mehr-
heit gebildet, die Feindschaft gegen den Kaiserstaat der
Habsburger hat sie vereint. Aber wegn serbische und
bulgarische Professoren und Studenten das Lied der
Brüderlichkeit sangen, dann hörte man doch stets den fal-
schen Ton, und wenn sie später in dem Kriege der vier

Könige gegen die Türken gemeinsam die Waffen führten,
so konnte auch ein schwaches Auge schon frühzeitig den
Keim der kommenden haßerfüllten Feindschaft erkennen.
Man war einig nur in der Gier nach Beute, der Haß
aber mußte zu Explosionen führen, sobald es an die
Verteilung ging. So ist es geschehen, daß der eigentliche
Besieger in diesem blutigen Ringen um den Balkan der
Panlawismus wurde, nicht nur deshalb, weil die krie-
gerische Kraft sowohl der besiegten Bulgaren wie der
siegreichen Serben und Montenegriener erschöpft ist, nicht
nur deshalb, weil die stammesfremden Rumänen heute
die führende Rolle spielen, sondern vor allem, weil der
ungeheure Haß, der jetzt blutig ausgefüttert wurde, durch
viele Generationen fortwirken und niemals dulden wird,
daß zwischen Serben und Bulgaren Freundschaft und
Vertrauen, oder gar das innige Verhältnis panlawisti-
scher Brüderlichkeit erwächst. Albanien tritt als auto-
nomer Staat in die Reihe der Balkanvölker, vielleicht wer-
den in Mazedonien, in Thrazien neue politische Gebilde
entstehen: solche Zersplitterung wird nur neue Stacheln
in den Panlawismus treiben. . . . Der Ruf des alten
Attinghäufers wird kaum noch ertönen, die Komitees
haben bereits begonnen, abzurufen, sich zu zerstreuen. . .

Man spricht jetzt von einem neuen Balkanbunde, an
dem auch Rumänien teilnehmen soll, man erinnert an
Bismarcks Verhalten nach Königgrätz, an seine kluge
Politik der Schonung, die den Feind von gestern zum
Bundesgenossen von heute machte. Aber die Bedingun-
gen waren dort doch wesentlich anders, als hier. Schon
deshalb, weil weder Bismarck noch Bismarck die Klug-
heit des deutschen Staatsmannes besitzen, sondern die
Bulgaren demütigen, ihnen den Fuß auf den Nacken
setzen wollen. Aber auch deshalb, weil Osterreich und
Deutschland durch eine Gemeinschaft von Jahrhunderten
miteinander verknüpft, in allen ihren realen Interessen
aufeinander angewiesen waren, während dort unten am
Balkan uralter Haß, uralte Gegensätze nur auf kurzen
Termin und nur mit Mühe zurückgedrängt wurden,
trotz aller Evangelien der Panlawisten, trotz aller schön-
behändigten Lügen von Blutgemeinschaft. Möglich
also, daß die allgemeine Erschöpfung, die Blutleere, die
der letzte Krieg geschaffen hat, eine Art von Gemeinschaft
herbeiführt, aber wenn die Söhne der Toten, die auf den
Schlachtfeldern ruhen, herangewachsen sind, dann wird
die heißeste Leidenschaft, die der Balkanier kennt, das
Rachebedürfnis, zu neuen Taten führen, aus denen der
panlawische Gedanke schwerlich neue Kraft und neues
Wachstum erhalten wird. Der Zusammenbruch der pan-
lawischen Idee bleibt eben die wichtigste Frucht der Er-
eignisse. Und auch die Herren Tschschen, die Kramaroz
und Fresl, werden mit ihren ungelenten Fingern diese
Frucht nicht mehr zerstören.

Freie Gewerkschaften und nationale Arbeiterbewegung.

Die Zeichen mehren sich, daß in den wirtschaftspoliti-
schen Anschauungen der deutschen Arbeiterschaft ein Wan-
del einzutreten beginnt. Die schweren Beunruhigungen,
die durch die Streiks nicht nur in das gesamte Wirt-
schaftsleben, sondern auch in das Privatleben des Ar-
beiters hineingetragen werden, müssen den Anhängern
der Gewerkschaftstheorie zu denken geben. Dazu kommt,
daß gerade in der letzten Zeit zahlreiche Mißerfolge der
gewerkschaftlichen Streiktaktik der Arbeiterschaft die
Augen geöffnet haben, wohin der Kurs steuert, wenn ihre
Organisationen bei ihren wirtschaftlichen Kämpfen sich
größtenteils von seinen Machtfragen leiten lassen. Die-
ses Betonen der Machtfrage hat auf der andern Seite zu
einer festen und starken Organisation der Arbeitgeber
geführt. Die Erkenntnis, daß die Kontinuität der Ar-
beit und somit eine gewisse Sicherheit des Einkommens
und der Existenz höher einzuschätzen sind als politische
Augenblickserfolge, die günstigenfalls nur unter
schweren Opfern und Entsaugungen erkämpft werden
können, beginnt nimmehr in den Köpfen der deutschen
Arbeiterschaft aufzudämmern. Das zeigt das Anwachs-
en der vaterländischen Arbeiterbewegung, der wirt-
schaftsfriedlichen Werkvereine, und ein nicht zu verkenn-
ender Stillstand der übrigen wirtschaftsfeindlichen Ar-
beiterorganisationen. Die Werkvereine hatten im Jahre
1912 einen Mitgliederzuwachs von rund 52 v. H. zu
verzeichnen, während die freien Gewerkschaften nur einen
solchen von nicht ganz 7 v. H., die Girsch-Dunderscher
von 1 v. H. und die christlichen von knapp 1 v. L. auf-

weisen. Absolut betrachtet bedeutet das bei den beiden letzten Kategorien bereits die rückläufige Bewegung und bei den Sozialdemokraten die Stagnation, die ja auch in den Klagen des „Vorwärts“ bei der Veröffentlichung der Jahresberichte der einzelnen Gewerkschaften einwandfrei festgestellt wird. Die gewaltige Verbreiterung der vaterländischen und wirtschaftsfriedlichen Strömung in der deutschen Arbeiterschaft, die keine temporäre Erscheinung ist, sondern die in unerminderter Kraft anhält (die Mitgliederzahl stieg im ersten Halbjahr 1913 von 85 000 auf 111 000!), beweist auch der Sozialdemokratie ganz deutlich, daß die Zahl derjenigen, die sich von dem nun einmal üblichen Streikterrorismus nicht einschüchtern lassen, beständig und rapid im Zunehmen begriffen ist. Gerade das Anwachsen dieser wirtschaftsfriedlichen Arbeiterverbände, das den freien Gewerkschaften schwerer auf die Seele fällt, als wenn es sich um die christlichen oder die Hirsch-Duncker'schen Organisationen handelt, hat selbst bei den intransigenten Gewerkschaften den Anlaß zu gewisser Einkehr gegeben. Infolge der lebhaften Klagen und Vorwürfe der Arbeiter haben sie sich dazu verstanden, eine Reform der Streikorganisationen und der Stellung der Streikführer ins Auge zu fassen. Das wird aber schwerlich die machtvolle Entwicklungstendenz der nationalen Gewerksvereine aufhalten können, die den Frieden mit dem Unternehmertum wünschen, weil sie erkannt haben, daß Unternehmer und Arbeiterschaft zusammengehören und daß der Arbeiter sich dann sicher und geborgen fühlen kann, wenn der Unternehmer, ohne gewaltsame Störungen seines Betriebes befürchten zu müssen, in ruhigem und vernünftigen Zielbewußtsein seinen Aufgaben nachgehen kann, unter denen für ihn, in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse, eine tüchtigste weitgehende Fürsorge für seine Arbeiter und Angestellten in erster Linie steht.

Der neue Balkankrieg.

Konstantinopel, 18. Juli. Die jungtürkische Presse meldet, die gesamte Nation sei über die offizielle Meldung unzufrieden, daß die Armee auf der Linie Enos-Midia halt gemacht habe. Die letzten Ereignisse auf dem Balkan hätten den Beweis geliefert, daß die Herrschaft der Türkei im Wilajet Adrianopel wiedereingeführt werden müsse, da dessen Bevölkerung zum größten Teile türkisch sei und nicht mehr unter der Herrschaft eines so wilden Volkes bleiben könne. Trotz des Widerspruchs der Regierung werde die ottomanische Armee den Marsch fortsetzen und das Wilajet Adrianopel wieder in Besitz nehmen. Der „Tanin“ erklärt, der Londoner Vertrag habe keine Kraft mehr, weil er mit dem Balkanblock abgeschlossen worden sei und dieser nicht mehr bestehe. Das Blatt beruft sich auf den Nationalitätengrundgesetz zugunsten der Türken in Adrianopel. Die Osmanen seien verpflichtet, der Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, die unter der Grausamkeit der Bulgaren liege.

Wien, 18. Juli. Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ erfährt, ist davon, daß sich König Ferdinand von Bulgarien außer an den König von Rumänien auch an andere Staatsoberhäupter gewandt habe, an unterrichteter Stelle nichts bekannt. — Die „Militärische Rundschau“ meldet, daß bereits die gesamte Hauptmacht der rumänischen Armee, 4 Armeekorps und größere Kavalleriekorps, sich auf bulgarischem Gebiet befindet.

Bukarest, 18. Juli. Nach dem „Univerjol“ richtete Königin Clenore an Königin Elisabeth ein Telegramm, worin sie um ihre Intervention zum Frieden bittet. Die Königin von Rumänien antwortete mit der Versicherung, daß die rumänischen Truppen bisher mit der größten Schonung für die bulgarische Bevölkerung vorgegangen seien, was auch weiter der Fall sein werde.

Bukarest, 18. Juli. (Wien. Korr.-Bur.) Die rumänische Politik hält daran fest, daß einer der Zwecke des Einrückens in Bulgarien der Abschluß eines Waffenstillstandes ist. Solange dieser nicht eingetreten sei, könne von einer Einstellung des Vormarsches nicht die Rede sein. Dabei sei es ohne wesentliche Bedeutung, wer dem Abschluß eines Waffenstillstandes Hindernisse bereite. Auf deren Urheber muß nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise ein Druck ausgeübt werden, damit er dem allgemeinen Friedensbedürfnis nachgibt. An der gemeldeten strategischen Grenze ergibt sich aus militärischen Rücksichten ein vorübergehendes Halt.

Sofia, 18. Juli. Die „Agence Bulgare“ meldet: Ehe die griechischen Truppen bei ihrem Einzug in Kilkis die Stadt in Brand steckten, machten sie die Bevölkerung nieder. Sie stießen sogar die Türen der Kirchen ein, obwohl diese unter dem Schutze der französischen Flagge standen und ermordeten die Bulgaren, die sich dorthin geflüchtet hatten. Dann plünderten und zerstörten sie die Gebäude.

Athen, 18. Juli. Der Chef des griechischen Generalstabes telegraphiert dem Kriegsminister: Die Truppen auf dem äußersten rechten Flügel setzten gestern den Kampf gegen die Bulgaren fort. Diese wurden von neuem zum Rückzug gezwungen und in der Richtung auf Nevrokop verfolgt.

Belgrad, 18. Juli. Das serbische Preßbureau gibt über die gegenwärtige militärische Lage folgenden Bericht aus: Die Bulgaren dirigierten zwei Heere in der Richtung auf Knjascowatsch-Bajezar einerseits und Pierrort-Nisch andererseits, in der Absicht, das serbische Territorium zu besetzen. Die erste Armee war 50 Bataillone und 120 Kanonen stark und stand unter dem Befehl des Generals Kusintschew, die zweite Armee (5 bulgarische) war 56 Bataillone stark und zählte 120 Kanonen, sie stand

unter dem Befehl des Generals Petrow. Der Versuch glückte im Anfang, als unsere Truppen im Süden der Pregalnitza kämpften, doch kam nach kurzem Erfolge das allgemeine Débauch für die Bulgaren. Die bulgarischen Truppen wurden von unserem Boden vertrieben. Bei ihrem eiligen Rückzuge zerstörten sie die Eisenbahnbrücke bei Sukowa. Sie suchten sich dann bei Orla-Glawa wieder zu sammeln, wurden aber durch unsere Artillerie dezimiert. Wir machten viele Bulgaren, die serbische Uniformen trugen, zu Gefangenen. Unser Heer ist jetzt 20 Kilometer in bulgarisches Gebiet vorgerückt, hat den Feind bei Vosilovgrad geschlagen und ihn durch die Gebirgspässe nach Küstendil zurückgetrieben, wo er sich gegenwärtig wieder sammelt. Die bulgarischen Truppen haben sich aus Egri-Palanka zurückgezogen.

Politische Übersicht.

Wehrvorlage und bayerische Armee.

SRK. München, 18. Juli.

Das neue Reichsheeresgesetz wird vom kommenden 1. Oktober ab in der bayerischen Armee folgende Formationsordnungen und Etatsverfärfkungen mit sich bringen. Bei der Infanterie erhalten das 21. und 23. Regiment die dritten Bataillone. Diese neuen Bataillone sollen zunächst auf den Truppenübungsplätzen Grafenwöhr (Oberpfalz) und Lager Lechfeld zusammengestellt werden und da verbleiben, bis ihre Kasernen in Fürth und Kaiserslautern fertiggestellt sind. Ferner werden 9 Regimenter die ihnen noch fehlenden Maschinengewehrkompanien, sowie das 1. und 2. Jägerbataillon je 1 Radfahrerkompanie erhalten.

Bei der Kavallerie werden eine fünfte Eskadron beim 5. und 8. Chebalegersregiment, bei der Feldartillerie die sechsten Batterien bei sechs Regimentern und eine dritte reitende Batterie beim 5. Feldartillerieregiment errichtet. Bei der Fuhrartillerie in München und Neumünster werden je eine neue Batterie für das 1. Fuhrartillerieregiment errichtet. Bei den Pionieren erhält das 2. Pionierbataillon eine neue 4. Kompanie, wofür die derzeitige 4. Kompanie des 2. Pionierbataillons zum 4. Pionierbataillon kommt. Außerdem erhalten das 1. und 2. Pionierbataillon Scheinwerferzüge.

Bei den Verkehrstruppen wird ein zweites Telegraphenbataillon in München neu errichtet. Dazu wird der Stab und eine Funkerkompanie neu aufgestellt, außerdem tritt die Funkerkompanie und die Kavallerie-Telegraphenschule vom 1. Telegraphenbataillon zu ihm über. Die Inspektion der Verkehrstruppen wird aufgelöst und dafür eine Inspektion des Eisenbahn- und Telegraphenwesens und eine Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens gebildet. Beide Inspektionen unterstehen der Inspektion des Ingenieurkorps.

Beim Train erhalten die 3 Bataillone in München, Würzburg und Fürth vier Kompanien.

Weiter werden eine neue Landwehr-Inspektion mit einem Generalmajor als Landwehr-Inspekteur in Landau und in München ein drittes Bezirkskommando errichtet. Das derzeitige Bezirkskommando I München wird in die neuen Bezirkskommandos I und II München geteilt, das derzeitige Bezirkskommando II München erhält die Bezeichnung III München. Endlich wird in Grafenwöhr ein Neben-Artilleriedepot errichtet.

Die 1. Maschinengewehrabteilung wird nach Landau verlegt. Die Militär-Fliegerstation Oberbleichheim wird in „Fliegerbataillon“ umbenannt und dem Generalkommando I. Armeekorps und der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens unterstellt. Das 3. Feldartillerieregiment soll, bis die Kaserne in Amberg fertiggestellt ist, nach Grafenwöhr verlegt werden.

In den Jahren 1914 und 1915 werden voraussichtlich noch aufgestellt werden: Maschinengewehrkompanien beim 1. und 2. Jägerbataillon, die 3. Eskadronen beim 2., 4. und 7. Chebalegersregiment, 4 Pionierkompanien, 1 Bataillonsstab und der Regimentsstab für ein Pionierregiment, 4 Scheinwerferabteilungen, unter Befehl der Scheinwerferzüge, eine 2. Luftschifferkompanie, je eine 4. Kompanie beim Eisenbahnbataillon und beim 1. Telegraphenbataillon.

Nach Durchführung der ganzen Wehrvorlage am 1. Oktober 1915 wird die bayerische Armee demnach bestehen aus: 24 Infanterieregimentern zu je 3 Bataillonen und 1 Maschinengewehrkompanie; 2 Jägerbataillonen zu je 4 Kompanien, je 1 Maschinengewehrkompanie und je 1 Radfahrerkompanie; 12 Kavallerieregimentern zu je 5 Eskadronen; 11 Feldartillerieregimentern zu je 6 fahrenden Batterien, 1 Feldartillerieregiment zu 6 fahrenden Batterien und 1 reitenden Abteilung mit 3 Batterien; 2 Fuhrartillerieregimentern zu je 8 Batterien und 1 Bepannungsabteilung, 1 Fuhrartillerieregiment zu 6 Batterien und 1 Bepannungsabteilung; 3 Feldpionierbataillonen zu je 4 Kompanien und 1 Scheinwerferabteilung; 1 Festungspionierregiment zu 2 Bataillonen mit je 3 Kompanien und 1 Scheinwerferabteilung; 1 Eisenbahnbataillon zu 4 Kompanien; 1 Telegraphenbataillon zu 2 Kompanien mit der Kavallerie-Telegraphenschule; 1 Kraftfahrkompanie; 1 Luftschifferbataillon zu 2 Kompanien; 1 Fliegerbataillon; 3 Trainbataillonen zu je 4 Kompanien.

* Der „Jungdeutschlandbund“

veröffentlicht in der letzten Nummer seiner Bundeszeitschrift die nachfolgenden Ausführungen über den Jungdeutschlandbund und die Politik: „Zum Reichstag wie in den Kammern der deutschen Bundesstaaten beschäftigt man sich eifrig und eingehend mit dem Jungdeutschland-

bunde. Wir können das nur von Herzen begrüßen, denn je gründlicher sich die Öffentlichkeit und ihre erwählten Vertreter in das Problem vertiefen, zu dessen Lösung der Jungdeutschlandbund nach besten Kräften beiträgt, desto allgemeiner wird die fördernde Teilnahme aller Volksschichten an unseren Bestrebungen werden. Und alle Volksschichten, ausnahmslos alle, zur Arbeit heranzuziehen, ist ja eine der vornehmsten Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Es ist vielleicht sogar die vornehmste. Schon aus der Tatsache, daß wir jeden Redlichen willkommen heißen, geht hervor, daß alle Einseitigkeit, aller Parteilichkeit und Parteigeist uns ferne liegt. Wie immer unsere Mitglieder denken mögen: wenn sie erkannt haben, daß dem Elend der Heranwachsenden tatkräftig gesteuert werden, daß das reife Alter sich auf seine Pflichten den Halbfähigen gegenüber befinden muß, dann gehören sie mit ganzer Seele zu uns, und dann verzichten wir nicht auf ihr Wirken. Gerade von der deutschen Jugendpflege, wie wir sie treiben, gilt das Christenwort: In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wir haben zu tief hineingeblickt in das Leid der Werdenden, haben zu bitter bereut, daß jahrzehntelang fast nichts für sie geschehen ist, und haben die schlimmen Folgen der Gleichgültigkeit zu lebhaft am Volksgesamtheit gespürt, als daß wir irgendeinen trohen und fleißigen Helfer entbehren möchten. Jugendpflege und Jungdeutschlandbund haben mit Politik nichts zu tun. Es verjüngt sich an dem großen Gedanken, der uns befeuert, wer den Sader des Tages und der Parteien in unsere Bewegung hineintragen will, die dem ganzen Vaterlande und ausnahmslos jedem Volksgenossen dienen soll. Unserem Bunde politische Absichten unterzuschleichen, heißt, seine Absichten fälschen. Nur vollkommene Ahnungslosigkeit oder ausgesprochene Böswilligkeit vermag das.“

Gemeinnützige Leistungen der Invalidenversicherung.

* Über den Rahmen der Leistungen an die Versicherten (Renten usw.) hinaus schafft die staatliche Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung, wie die „Bad. Landeszeitung“ mit Recht betont, unendlich viel Gutes. Die aufgehäuften Vermögen der Versicherung werden zu einem großen Teile zum Bau von Arbeiterwohnungen, zur Befriedigung landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses und für sonstige Wohlfahrtsanstalten ausgegeben. Diese Summen belaufen sich, einschließlich des für eigene Veranstaltungen der Versicherungsträger zugunsten der Versicherten aufgewendeten Beträge und ausschließlich der Rückzahlungen, auf

1900: 198,7 Millionen Mark.

1912: 956,7 Millionen Mark.

Zur Anteil am Gesamtvermögen der Invalidenversicherungsträger betrug 1901 28,1, 1905 34,3, 1910 48,9, 1911 50,1 v. H. Von Jahr zu Jahr hat also diese segensreiche Tätigkeit verhältnismäßig sehr stark zugenommen. Insgesamt wurden überhaupt für die genannten Zwecke — also einschließlich der Rückzahlungen — ausgegeben bis Ende 1912 1117,6 Millionen Mark, 418,2 Millionen entfielen davon auf den Bau von Arbeiterwohnungen, 257,3 Millionen auf Darlehen an Genossenschaften, Gesellschaften, gemeinnützige Vereine und Stiftungen, 52,1 auf solche an Gemeinden, Sparcassen usw., 80,6 an versicherte Arbeitnehmer und 28,2 Millionen Mark an Arbeitgeber. Der Zinsfuß war äußerst niedrig, 3 bis höchstens 4 Proz. 113,8 Millionen Mark wurden als Darlehen hergegeben für landwirtschaftliche Bodenverbesserung, Ent- und Bewässerung, Moorkultur, Viehzucht, Linderung der Futtermittelnot usw., 117,6 Millionen für den Bau von Kranken-, Invaliden-, Alters-, Stenohäuser usw., 172,2 zur Förderung öffentlicher Gesundheitspflege, 86,6 für Volksschulzwecke und 140,9 Millionen für sonstige Wohlfahrtszwecke. Alles in allem eine umfangreiche sozialpolitische Tätigkeit.

* Vom Kaiser. Aus Balextrand, 19. Juli. Der Kaiser arbeitete gestern vormittag allein und unternahm am Nachmittag einen Spaziergang an Land. Am Abend hörte der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag.

* Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg empfing am Mittwoch in Scharfsteinow den Staatssekretär des Äußern von Jagow. Am Donnerstag stattete Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer dem Reichskanzler auf dessen Besichtigung einen Besuch ab.

* Verteidigung der Matrosen vom Torpedoboot „S. 178“. Nach einer ergreifenden Trauerfeier, der zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Marine beiwohnten, wurden von den 16 aus dem Wrack des Torpedobootes „S. 178“ geborenen Leichen 12 in einem gemeinsamen Grab auf dem Marinefriedhof in Wilhelmshaven beerdigt. 4 Särge wurden zur Beisetzung in der Heimat nach dem Bahnhof geleitet. Tausende von Menschen umsäumten die Straßen, durch die der Zug ging.

* Bestrafung ausländischer Studenten. Das Leipziger Schöffengericht hat einen Hauptschuldigen der ausländischen Studenten, die in einem Cabaret deutsche Zuschauer beschimpft hatten, zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

* Reichstagswahl in Weilheim i. Bayern. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurde Amtsrichter Emminger (Zentrum) gewählt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen erhielt Emminger 11 394, der Bauernbündler Eisenberger 5081, der Sozialdemokrat Steimer 3376 und der Liberale Dr. Müller 2482 Stimmen. Zerplittert waren 10 Stimmen. Das Resultat aus vier Gemeinden steht noch aus, wird aber an der Wahl Emmingers nichts ändern.

Reichsversicherungsordnung. Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Wahlen zu den ehrenamtlichen Organen bei den Berufsvereinigungen werden von einzelnen Berufsvereinigungen angefochten. Die Maschinenbau- und Kleinmaschinenindustrie-Vereinigungen halten die Verhältniswahl in ihrer Anwendung auf die Wahl für die Organe der Berufsvereinigungen für unzulässig und schädlich und erachtet die Befreiung dieser Verhältniswahlen, zum mindesten soweit die Wahl der Sektionsvorstände und des Genossenschaftsvorstandes in Frage kommen, für unerlässlich. Es ist deshalb beantragt worden, die Wahlen für die Organe der Berufsvereinigungen auch fernerhin in der bisherigen Weise durchzuführen. Diese Wünsche haben, wie die „Neue politische Korrespondenz“ schreibt, bis auf weiteres keine Aussicht auf Erfüllung. Die neuen, hier in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen sind in der Praxis noch nicht erprobt und es fehlt sonach jeder Anhalt dafür, ob und inwieweit Abänderungen im Wege der Gesetzgebung notwendig oder angebracht sein könnten.

Erhebungen über die Aufhebung der Leuchtmittelsteuer. In Verfolg eines an den Bundesrat und Reichstag gerichteten Antrages des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen der elektrotechnischen Industrie Deutschlands, die durch Gesetz vom 15. Juli 1909 eingeführte Leuchtmittelsteuer in Hinblick auf die für die heimische elektrotechnische Industrie eingetretenen nachteiligen Folgen aufzuheben, sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, durch die Bundesregierungen amtliche Erhebungen über die Wirkungen der Leuchtmittelsteuer und die Frage ihrer eventuellen Aufhebung eingeleitet worden. Die Handelsvertretungen sollen hierüber Gutachten erstatten. Diese Erhebungen dienen zunächst nur informativem Zweck.

Die Ausschreitungen bei der Bremerhavener Maiseier. In zweitägiger Sitzung wurde der Aachener Strafkammer über die anlässlich der Maiseier in Bremerhaven vorgekommenen Ausschreitungen verhandelt. 4 Angeklagte hatten sich wegen Aufruhrs zu verantworten. 50 Zeugen waren geladen. Der Staatsanwalt beharrte auf der Anklage wegen Aufruhrs, jedoch hielt das Gericht Aufruhr für nicht erwiesen und verurteilte 3 der Angeklagten wegen Teilnahme an einem Aufruhr und zwar den Mieter Krümmann zu 2 Monaten, den Arbeiter Paschke zu 3 Wochen Gefängnis und den Schmied Kleine zu 30 M. Geldstrafe. Der Maurer Wasser wurde freigesprochen.

Zeitungsstimmen.

Die Verluste des ersten Balkankrieges. Der „Frankfurter Kurier“ schreibt unter diesem Titel:

Es werden jetzt vorläufige Zahlen über die Verluste der Türkei und der Balkanstaaten im ersten Balkankrieg bekannt. Darnach beträgt der Gesamtverlust der türkischen Armee ungefähr 200 000 Mann. Von diesen entfallen auf die Kämpfe um Kist-Kilisse und Rile Burgas sowie auf die Rückzugskämpfe bis Tschataldscha, also auf den ganzen Feldzug in Thrazien, etwa 50 000 Tote. Die dreimonatigen Gefechte an der Tschataldscha-Linie forderten 30 000 Opfer auf türkischer Seite. Mehrere Wochen lang starben täglich 600 bis 700 Mann infolge der Unbill der Witterung und des Proviantmangels. Zu den Kämpfen um Monastir fielen 30 000 Mann, bei dem Überfall während des türkischen Rückzuges über den Hüftenpfad verloren 20 000 Türken ihr Leben. Ähnliche Zahlen werden für Saloniki, Bulair und Adrianopel angegeben. In die Gefangenenschaft der Verbündeten gerieten etwa 150 000 Mann; davon fielen den Bulgaren gegen 54 000, bei Adrianopel allein 30 000 in die Hände, den Griechen bei Janina und Gioshana 35 000. Die griechisch-bulgarischen Truppen machten bei Saloniki etwa 40 000 Gefangene; die Serben und Montenegro im ganzen 20 000. Die Zahl der aus Mazedonien und Thrazien geflüchteten Frauen, Kinder und Greise wird auf annähernd 1 500 000 angegeben. Nach den offiziellen Verlustziffern der bulgarischen Armee wurden 330 Offiziere getötet und 950 verwundet. An Unteroffizieren und Mannschaften verloren sie 29 711 Tote und 52 550 Verwundete, wozu noch 3193 Vermisste gezählt werden müssen. Der Gesamtverlust beziffert sich auf 86 734 Mann. Wenn man annimmt, daß ein Drittel der Vermissten getötet ist, stellt sich die Zahl der toten Bulgaren auf 31 000. Die Gesamtbevölkerung des Landes zählt 4 350 000, wodurch die Verluste bei der Kürze des Feldzuges um so schwerer empfunden werden. Während des langen Burenkrieges verlor England nur 7782 Offiziere und Soldaten, während an Seuchen und Unfällen 13 773 ihr Leben einbüßten. Aber die genaue Stärke der bulgarischen Feldarmee ist nichts Bestimmtes bekannt. Der bulgarische Finanzminister äußerte kürzlich einem Pressevertreter gegenüber, daß ungefähr eine halbe Million Löhner bezüehet. Zieht man die Zahl der Soldaten ab, die im Transportwesen beschäftigt sind, so dürfte die unter Waffen stehende Armee immerhin 400 000 Mann betragen. In Bulgarien ist die allgemeine Wehrpflicht gesetzlich, aber die bulgarische Armee ist durch viele Tausende vergrößert worden, die keine Verpflichtung dazu haben, sondern sich freiwillig ihr angeschlossen. Von den getöteten Offizieren gehört mehr als die Hälfte der „Pforte“ an.

* Ausland.

Bern, 18. Juli. Die im Frühjahr begonnene nationale Sammlung zur Schaffung einer Schweizerischen Militärvorläufigen hat nach vorläufigen Feststellungen 1 1/2 Millionen Franken ergeben, doch dürfte das Gesamtergebnis rund 1 1/2 Millionen betragen. Von den Schweizer Kolonien im Ausland gingen sehr erhebliche Spenden ein. Die Behörden schreiten nun zur Schaffung eines Flugzeuggeschwaders, das den Armeekommandos direkt unterstellt wird.

Paris, 18. Juli. In der Deputiertenkammer brachte Agaganeur folgendes Amendement ein: Wenn die Um-

stände es gestatten, so sollen der Kriegs- und der Marineminister ermächtigt sein, diejenige Jahresschiffklasse, die das zweite Dienstjahr beendet hat, vom Dienst zu befreien. Bei der Abstimmung wurde das Amendement mit 331 gegen 227 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde mit 321 gegen 240 Stimmen der Artikel 19, der von Saures bekämpft wurde und der Regierung die Möglichkeit gibt, die Jahresschiffklasse, die vom Dienst befreit werden könnte, durch Dekret zurückzuhalten, angenommen. Camuzet legt darauf ein Amendement vor, welches innerhalb von 3 Jahren 5 Monate Urlaub außer den Sonntagen und Festen vorsieht und festsetzt, daß die gleichzeitig beurlaubten Mannschaften 10 Prozent der gesetzlichen Cadres nicht überschreiten dürfen. Paté erklärte als Berichterstatter, es sei unmöglich, über 4 Monate hinauszugehen, ohne die Effektivbestände zu gefährden. Das Amendement wurde von Ministerpräsident Barthou bekämpft, der die Vertrauensfrage stellte. Das Amendement wurde darauf mit 300 gegen 261 Stimmen abgelehnt.

Paris, 18. Juli. (Kammer.) Bei der heutigen Beratung des Militärgesetzes wurde Artikel 14 angenommen, der unter Zustimmung der Kommission von André Lebeyre abgeändert worden ist und eine Prüfung für Reserveoffizierskandidaten 6 Monate nach ihrem Eintritt ins Regiment vorsieht. Die zugelassenen Soldaten sollen ein Jahr in der Schule zubringen und werden dann zu Offizierskandidaten ernannt werden. Sie werden die Dienstzeit von Unterleutnant der Reserve ableisten. Vorher hatte die Kammer einen Abänderungsvorschlag Saures mit 327 gegen 246 Stimmen abgelehnt, der jene Examen sofort beim Eintritt in das Regiment forderte.

Paris, 19. Juli. Die Budgetkommission der Kammer hat einen Steuerantrag von 20 Proz. beschlossen, der von Junggefellern, die über 30 Jahre alt sind, erhoben werden soll.

Christiania, 19. Juli. Das Storting verhandelte gestern über den Antrag auf Aufhebung des Ordenswesens. Fünf- und siebenzig Abgeordnete stimmten dafür, siebenundvierzig dagegen. Da der Antrag eine Verfassungsänderung bedeutet und für seine Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, ist er abgelehnt.

St. Petersburg, 19. Juli. Am Donnerstag morgen traf die Kaiserjacht „Standart“ auf der Reede von Reval ein, von wo sie mit dem Kaiser an Bord in die Finnischen Schären ging. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wohnten den Marinemanövern und Schießübungen der Flotte bei. Nach deren Beendigung kehrte die Kaiserjacht mit dem Kaiserpaar und den kaiserlichen Kindern nach der Reede zurück, wo sie am Freitag früh wieder eintraf.

Teheran, 19. Juli. Salar ed Dauleh hat sich einer Abteilung persischer Kosaken ergeben. Wie man hört, soll die persische Regierung ersucht werden, ihm ein Ruhegehalt zu gewähren. Wenn er damit einverstanden ist, im Auslande zu leben.

Peking, 18. Juli. (Reuter.) Die allgemeine Lage hat sich für die Nordtruppen gebessert. Die Südtruppen wählten Tschunhsuan, einen alten Feind Yuanjschikais, zum Präsidenten und ernannten einige Minister. Es wird berichtet, daß die Südtruppen den Gouverneur von Anhui und etwa 20 andere Offiziere töteten. Eine Anzahl ergebener Generale beriet gestern lange mit Yuanjschikai. Tengkurhane, der Eroberer von Sanyn während der Revolution, soll das Oberkommando erhalten.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 19. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute mittag 12 1/4 Uhr die Meldung des Oberstleutnants von Brauchitsch, Chef des Generalstabes des XIV. Armeekorps, bisher Bataillonskommandeur im 6. Badischen Infanterieregiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114, entgegen.

Im Laufe des Tages hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge der Geheimräte Dr. von Nicolai und Dr. Freiherr von Babo.

Die Verbrauchssteuern in Baden für das Jahr 1912.

Nach den Angaben der Groß-, Zoll- und Steuerdirektion beläuft sich der Ertrag aller Verbrauchssteuern für das Jahr 1912 auf 15 942 734 M. gegenüber 15 653 595 M. im Vorjahr; es ist somit eine Mehreinnahme von 289 140 M. zu verzeichnen. Die Mehreinnahme ist auf die Biersteuer zurückzuführen, deren Ertrag im Vergleich zum Jahr 1911 um 346 158 M. zugenommen hat, während die Weinsteuer 40 238 M. und die Fleischsteuer 16 780 M. weniger eingebracht hat. Die Biersteuer trug im Berichtsjahr allein rund 13,6 Millionen Mark ein, d. i. 85,5 Proz. aller Verbrauchssteuererträge; davon entfallen nahezu 12,3 Millionen (rund eine halbe Million mehr als im Vorjahr) auf die Steuer von inländischem Bier und 1,3 Millionen (rund 192 000 M. weniger als im Vorjahr) auf die Steuer von eingeführtem Bier. Aus der Weinsteuer — für Traubenwein und Obstwein — wurden über 1,5 Millionen Mark, d. i. 9,8 Proz. aller Verbrauchssteuern, gelöst, und zwar 989 232 M. Weinaufzucht und 412 490 M. Wein-Düngelgeld (bei der Konstatierung zahlbar), ferner 132 584 M. kreditierte Weinsteuer, 21 747 M. Akziseabgaben von Weinhändlern und 400 M. Gebühr für Weinlagerkeller. Bemerkenswert ist die Zunahme des Verbrauchs von Obst-

wein, der ein Rückgang im Genuß von Traubenwein gegenübersteht. Bei der Fleischsteuer kommt die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre deutlich zum Ausdruck. Während aus dieser Steuer im Jahr 1911 noch 772 582 M. vereinnahmt wurden, belief sich das Erträgnis im Jahr 1912 nur auf 755 802 M. d. i. 4,7 Proz. der Einnahme aus allen Verbrauchssteuern. Ein kleiner Teil dieser Summe, 28 205 M. oder 3,7 Proz., entfiel auf den Steuererlös von eingeführtem Fleisch; gegenüber dem Vorjahr wurden hierfür rund 6910 M. mehr erzielt. Die übrigen 727 597 M. waren Fleischsteuer von Vieh, das im Inland geschlachtet wurde; im Jahr 1911 flossen aus dieser Steuer 751 287 M., also 23 690 M. mehr, der Staatskasse zu.

Freiburg, 18. Juli. Die drei Korps der Universität sind bis nächstes Jahr suspendiert worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der neue Balkankrieg.

Rom, 19. Juli. Die Tribuna meldet: Die internationale Kommission zur Festsetzung der türkisch-bulgarischen Grenze wird in der nächsten Woche in Konstantinopel zusammentreten und ihre Arbeiten sofort beginnen. Diese Tatsache dürfte für die Türkei nicht ohne Bedeutung sein. Die Linie Enos-Midia wurde durch die Londoner Konferenz festgesetzt, und die Mächte können nicht zugeben, daß ihr Protokoll verletzt wird. Alle Mächte sind infolgedessen darüber einig, daß man von der Türkei auf jeden Fall Achtung vor der ihr durch ihre Vermittlung auferlegten Grenzlinie verlangen müsse. Wenn die Türkei das nicht begreifen wolle und ihre Truppen auf Adrianopel marschieren lasse, was noch nicht sicher erscheine, so werde eine direkte Kollektivintervention beschlossen werden, auch aus dem Grunde, um ein besonderes Vorgehen Russlands zu vermeiden.

Wien, 19. Juli. 12 Uhr mittags. Jetzt ist auch hier ein Telegramm aus Konstantinopel eingetroffen, wonach die türkische Kavallerie vor Adrianopel angekommen ist.

Konstantinopel, 19. Juli. Bei der Wiederbesetzung von Rodosto durch die türkischen Truppen verjagte eine Anzahl in Rodosto verbliebener bulgarischer Gendarmen zusammen mit Komitazis und armenischen Freischärlern Widerstand zu leisten und beschossen die landenden Türken, von denen 13 verwundet wurden. Von den bulgarischen und armenischen Verteidigern Rodostos wurden etwa 25 bei diesem Kampfe getötet.

Bukarest, 19. Juli. Wie die offiziellen Blätter melden, sind die rumänischen Truppen auf ihrem Vormarsch in Bratscha angekommen.

Bukarest, 19. Juli. König Karol ist gestern abend aus dem Hauptquartier hier wieder eingetroffen.

Songkong, 19. Juli. Wie die chinesische Presse meldet, hat der Generalgouverneur von Kanton gestern abend eine Proklamation erlassen, in der er erklärt, der Provinzialrat habe ihn zum Generalgouverneur und zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt, die er gegen Yuanjschikai führen würde, da dieser mit seiner Handlungsweise die Republik ins Verderben bringe. Die Proklamation sagt den Schutz des Eigentums in der Provinz zu und spricht die Trennung Kantons von der Zentralregierung aus. Der Geschäftsbetrieb in Kanton stockt vollständig.

Verschiedenes.

Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Das Luftschiff „Z. 20“ ist heute morgen 4 Uhr 26 Minuten vor der hiesigen Luftschiffhalle glatt gelandet.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe. V.: Joseph Käfer, Bahnarbeiter. — V.: Jak. Heppes, Friseur. — Ein Mädchen. V.: Christian Pfeiffer, Stadttagelöhner. — V.: Friedrich Wesel, Postassistent.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Verlobungs- u. Hochzeits-Geschenke
Reiche Auswahl eingetragener Bilder in allen Preislagen
E. Büchle Inh. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
W. Bartsch Kaiserstraße 128

Familiennachrichten
wie Geburtsanzeigen,
Verlobungsanzeigen,
Vermählungsanzeigen,
Todesanzeigen
finden durch die
Karlsruher Zeitung
die weiteste Verbreitung.

Statt besonderer Anzeige.

Am 16. Juli ist unser lieber Sohn, Bruder und Schwager der Fliegeroffizier

Leutnant Siegfried Stoll

Ritter des Königl. Preußischen Kronenordens
und des Königl. Bulgarischen Militärverdienstordens

auf dem Truppenübungsplatz zu Jüterbog den Fliegertod fürs Vaterland gestorben.

Freiburg i. Br., den 18. Juli 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Stoll,
Bahnhofsinspektor a. D., Hauptmann a. D.

Die Bestattung findet statt am Montag, den 21. ds. Mts. von der Friedhofkapelle in Freiburg aus.

.. Juli .. **Preisermäßigung!** August

Wir wollen durch Preisherabsetzungen Verlobte und Interessenten veranlassen, schon jetzt ihren Herbstbedarf zu decken. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß unser Lager mit nur **guten Qualitäten u. großer Auswahl** ausgestattet ist!

Holz & Weglein, 109 Kaiserstraße 109

Cassel Schöterpenhonat von Frau Hofbuchhändler
Carlsau 18. zur Selbsttätigkeit u. u. Selbsttätigkeit. Wissen-
schaftl., prakt. u. gefellisch. Ausbildung. Saal geprüfte Lehrkräfte,
Austländerin. Fedl. Schloßh. in schön Lage a. Auepart. Groß. Obj.
u. Biergart. Herrl. sonn. Wohn- u. Schlafräume. Tennispl. Prosp. frei.

Königl. Höhere Webschule zu Münchberg
(Oberfranken)

Jahresfrequenz: 60-80 Tagesschüler

Komplett eingerichtete und fabrikmäßig betriebene Textil-
Schule mit Vorbereitung, Kunst-Handweberei, Mechanische
Weberei, Maschinenstickerei, Montier- und Konstruktions-
Abteilung, Reparatur-Werkstätte. Mechanisch-technologische
Laboratorium mit chemischer Abteilung. Vorzügliche Stoff-
und Lehrmittelsammlungen. Eigene Dampf- und elektrische
Kraft- und Licht-Anlage. Beginn der neuen Semester:
Mitte März und Anfang Oktober. Auskünfte gern und un-
entgeltlich durch **Direktor Winkler.**

6. Braunschweig Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden)

Grundlagen der Krankenernährung

Nach den bei den Krankentouren in Karlsruhe und Baden-Baden gehaltenen Vorträgen

bearbeitet von
Geh. Hofrat Prof. Dr. Max Dresler
Preis kart. M. - 30

Inhalt: Einleitung. — Der Verdauungskanal. — Die Bedeutung der Nährstoffe für die Erhaltung des Lebens. — Die Nahrungsmittel im Hinblick auf ihren Gehalt an Nährstoffen. — Die Küche. — Die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel. — Die Ernährung der Gesunden. — Die Ernährung des Kindes. — Die Krankenernährung.

Dieses Büchlein bildet den wesentlichen Inhalt von Vorträgen, mit denen der Verfasser praktische Kurse für Krankentouren eingeleitet und theoretisch begründet hat, mit dem Zwecke, durch Darstellung der Ernährungs- und Verdaulichkeitsbedingungen unter normalen und krankhaften Verhältnissen, auf die Bedeutung der lüchentlich-nährlichen Maßnahmen hinzuweisen. Auf Wunsch Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden, deren Anregung zufolge diese Kurse stattfanden, wird der Inhalt der Vorträge hiermit weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das vorliegende Büchlein wird manchem vielbeschäftigten Arzt, an den die Aufgabe herantritt, Krankentouren mitzuleiten, ein die Arbeit erleichterndes, allgemeines Schema an die Hand geben, das natürlich die mannigfaltigsten Variationen gestattet. Ferner ist das Werkchen wertvoll für Krankenpflegerinnen, für Kochschulen und Kochlehrerinnen und vor allem auch für Frauen und Mädchen gebildeter Stände, denen selbständige Führung des Haushalts obliegt.

: Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag. :

Zür Brautleute!

Günstige Einkaufsquelle

komplett. Einrichtungen:

1. Kompl. Schlafz., in hell nupb. pol.
2. Bettst., 2. Nachttische m. Marmor,
große Wäschtommode m. mod. hoh.
Marmor, 1 gr. 2tür. Spiegelschrank,
2 Stühle, 1 Handtuchst., Wohnz.: 1
schönes Buffet, 1 Ausziehtisch, 1
Pflanzdwan, 4 Stühle, 1 Kompl. Küche
1 Buffet m. schöner
Vergl., 1 Kredenz
1 Tisch, 2 Stühle zu.
M. 878

Kompl. eich. Schlafz. m. Intarsien, 2
Bettst., 2 Nachttische m. Marmor,
1 groß. Wäschtommode mit mod. hoh.
Marmor, 1 großer 3 teilig. Spiegel-
schrank, 2 Stühle, 1 Handtuchst., 2
Patenttröte, 2 Schoner, 2 Postler, 2
dreiteil. Wollmatratzen; Speisez. in
dunkel eich.: 1 Buffet, 1 Umbau mit
Dwan, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch,
4 Lederstühle, 1 Kompl. Küche m. schön.
Messingvergl., 1
Buffet, 1 Kredenz
1 Tisch, 2 Stühle zu.
M. 1240

1 Kompl. Schlafz. in eich. m. Intarsien
2 Bettst., 2 Nachttische m. Marmor,
1 groß. Wäschtommode m. mod. hoh.
Marmor u. Spiegelgelaß, 1 großer
dreiteil. Spiegelschrank, 2 Stühle, 1
Handtuchständer, 2 Patenttröte, 2
Schoner, 2 Postler, 2 dreiteil. Woll-
matratzen; 1 elegant. Speisez. in eich.
1 Buffet, 1 Umbau m. Dwan, 1 Kre-
denz, 1 groß. Ausziehtisch, 4 Leder-
stühle, 1 mod. Küche in Pflanz-pine m.
schöner Vergl., 1 Buffet, 1 Kre-
denz, 1 Tisch, 2
Stühle, alles mit
Zinoleumpl. zu.
M. 1345

Komplette Schlaf-, Wohn-, Speise-,
Herren- u. Fremdenzimmer, sowie
alle Art. Einzeilmöbel, Federbetten
u. Sofas in großer Auswahl zu den
billigsten Preisen. F-174

Ludwig Seiter,
Möbel- und Bettenhaus
Waldstraße 7
Telephon 2968.

NB. Verkaufte Möbel werden
bis zum Gebrauch zurückgestellt.

Residenz-Theater
Waldstraße 30

Mit Aufbietung großer Unkosten ist es
mit gelungen,
den neuesten Weltschlager

Wo ist Coletti?

Eine lustige Kino-Posse in 5 Akten von Franz v. Schönthan;
in den Hauptrollen: Hans Junkermann v. Trianon-Theater in
Berlin, Magda Lessing vom Metropol-Theater in Berlin in das

**Programm für Samstag den 19.
bis inkl. Dienstag den 22. Juli**

aufzunehmen sowie für einige brillante Einlagen wie: Natur-
aufnahmen, spannende Dramen, glänzende Komödien, musi-
kalisch illustriert durch verstärktes Orchester.

Zum Eintritt berechnen nur an der Kasse gelöste Karten
zu 30, 50 und 80 Pfg. E.175

Infolge Todesfall ist in zukunfts-
reichem Höhenluftkurort altrenom-
mierter

Gasthof

(Dingliches Recht)

mit schönen Wirtschaftsräumen, Saal,
Fremdenzimmer, Stallung, Garten,
komplettem Inventar, sofort außer-
gewöhnl. billig und günstig

zu verkaufen.

Näheres durch K. Seuffer, Bahn-
Hotel, Herrenalb. F.139.31

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 568: 3 a 88
qm mit Gebäuden, Kaiserstraße 231. Zu dem Anwesen wird
die Weinwirtschaft „zum Schmitt“ betrieben.
Eigentümer: Adolf Rinderpacher, Gastwirt in Karlsruhe.
Schätzung: 140 000 Mark. Wert der Einrichtung der Wirt-
schaft 10541 Mark. R.408.2.1

Versteigerungstermin: Mittwoch den 3. September 1913,
vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25.
Mündliche Auskunst gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 15. Juli 1913.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 5134: 23 a
13 qm Baugelände, Ede Stöffer- und einer geplanten Straße.
Eigentümer: Katharina geb. Affke, Witwe des Zimmer-
meisters Wilhelm Weiß in Karlsruhe.
Schätzung: 53000 Mark. R.404.2.1

Versteigerungstermin: Freitag den 5. September 1913,
vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25.
Mündliche Auskunst gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 16. Juli 1913.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Klavierstimmen
sowie
Reparaturen
an E.535

Flügeln,
Pianos,
Harmoniums

übernimmt zur
gediegensten Ausführung

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
Telephon 1711.

Brautleute

kaufen Möbel, Betten, Vol-
kerwaren denkbar billig u.
gut bei E.618

Heinrich Karrer,
Mühlburg, Philippstraße 19.
Telephon Nr. 1659.

Komplette Einrichtungen
in 4 Stadwerken. Franko-
lieferung auch nach auswärts.

In einer größeren Garnison-
u. Industriestadt Mittelbadens
habe ich eine, aufs neueste ein-
gerichtete, gutgehende

Brof- u. Feinbäderei

wegen Wegzug sofort billig zu
verkaufen. Off. unter F. 172
an d. Exp. d. Karlsruh. Zeitung.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

R.390.2 Forzheim. Ar-
chitekt Theodor Fiedel, Forz-
heim, Prozeßbevollmächtigter:
Rechtsanwalt Dr. Bloch,
Forzheim, klagt gegen den
Wirt Georg Fiedel, Karl
Emil Wagner, bisher Lamech-
straße Forzheim, jetzt un-
bekanntes Aufenthalts, auf
Grund Mietvertrags, mit
dem Antrage auf Urteil da-
hin: Der Beklagte ist schuld-
ig, an den Kläger am 30.
September und 31. Dezember
1913 und am 31. März 1914
je 128 M. 60 Pf. nebst vier
Prozent Zins seit dem jewei-
ligen Verfalltag zu bezahlen
und hat die Kosten zu tragen.
Das Urteil ist, eventuell ge-
gen Sicherheitsleistung, vor-
läufig vollstreckbar.

Der Beklagte wird zur
mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor das Großh.
Amtsgericht Forzheim, 2.
Stod, Zimmer 13, auf
Donnerstag, 4. Septbr. 1913,
vormittags 9 Uhr,
geladen.

Die Sache ist zur Ferien-
sache erklärt.
Forzheim, 16. Juli 1913.
Gerichtsschreiberei
Großh. Amtsgerichts A. 2.

Strofredtspflege.
Labung.

R.360.3 Karlsruhe.

1. Maschuffen, Otto Karl,
geboren am 1. Dezember 1889
in Durlach, zuletzt wohnhaft
dieselbst.

2. Wagner, Otto, Friseur,
geboren am 13. März 1889
in Grödingen, zuletzt wohn-
haft in Durlach.

3. Schent, Wilhelm, geboren
am 25. Januar 1889 in
Grödingen, zuletzt wohnhaft
dieselbst.

4. Schmidt, Karl Friedrich,
geboren am 10. März 1890
in Stein, zuletzt wohnhaft
in Karlsruhe.

werden beschuldigt, als Wehr-
pflichtige in der Absicht, sich
dem Eintritte in den Dienst
des stehenden Heeres oder
der Flotte zu entziehen, ohne
Erlaubnis des Bundesgebiet
verlassen oder nach erreichten
militärpflichtigem Alter sich
außerhalb des Bundesgebietes
aufgehalten zu haben. Ver-
gehen gegen § 140 Abs. 1 Nr.
1 RStGB.

Dieselben werden auf
Dienstag den 2. Sept. 1913,
vormittags 8½ Uhr,
vor die Strafkammer 4 Gr.
Landgerichts Karlsruhe, Ste-
fanienstraße 1 a. 2. Stod, zur
Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Aus-
bleiben werden dieselben auf
Grund der nach § 472 StGB.
von den Zivilvorstehenden der
Ersatzkommissionen in Dur-
lach und Bretten über die
der Anklage zugrunde liegen-
den Tatsachen ausgestellten
Erklärungen verurteilt wer-
den.

Karlsruhe, 11. Juli 1913.
Der Großh. Staatsanwalt.

**Verchiedene
Bekanntmachungen.**

In den Augenheilkunden
Friedrichheim und Kuffen-
heim im bad. Schwarzwald
(Kreis Lörrach) ist sofort eine
Stelle für einen unberheita-
teten F.164.3

Hilfsarzt

zu befehlen. Bedingungen auf
Anfrage durch Die Direktion.

Die Lieferung und Aufstel-
lung von rund 3000 Lb. in
Stangenform für die Erwei-
terung des Bahnhofs Fried-
richsheim soll öffentlich ver-
dingt werden. Angebots-
formulare werden, soweit der
Vorrat reicht, auf den Dienst-
räumen der Bauabteilung ge-
gen postfreie Einzahlung von
50 Pf. (nicht in Briefmarken)
abgegeben und liegen dort zur
Einsicht auf. F.173

Angebote sind verschlossen
und postfrei, bis Donnerstag
den 31. Juli, 11 Uhr vormit-
tags, mit entsprechender Auf-
schrift, hierher einzureichen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Weinheim, 18. Juli 1913.
Gr. Bad. Bauabteilung.

**Deutsch-italienischer
Güterverkehr.**

Am 15. Juli ds. Js. ist die
Röschbergbahn (Strecke
Scherzigen-Brig) für den
allgemeinen Güterverkehr er-
öffnet worden. Die in den
Tarifbesten Teil II A, Heft
1 und 2 und dem Kohlentar-
if vom 1. Mai 1913 vorge-
sehenen Schnittsätze nördlich
von Felle tr. sind daher mit
diesem Zeitpunkt, diejenigen
des Kohlentarifs vom 16. Ju-
li 1913 mit Einführung des
Tarifs in Kraft getreten.
Karlsruhe, 18. Juli 1913.
Großh. Generaldirektion der
Staatsbahnen.

**Belgisch-Deutscher
Gütertarif.**

Am 1. August 1913 tritt
zum Teil I Abs. B der Nach-
trag I in Kraft. Er berück-
sichtigt größtenteils die seit
Erasurgabe des Tarifs in der
innerdeutschen und innerbel-
gischen Klassifikation ein-
geführten Änderungen und Er-
gänzungen. R.402

Aber die für einige Artikel
auf 1. Oktober 1913 eintreten-
den Frachterhöhungen ist Nä-
heres aus unferm Tarifan-
geiger zu ersehen.

Karlsruhe, 18. Juli 1913.
Großh. Generaldirektion der
Staatsbahnen.